

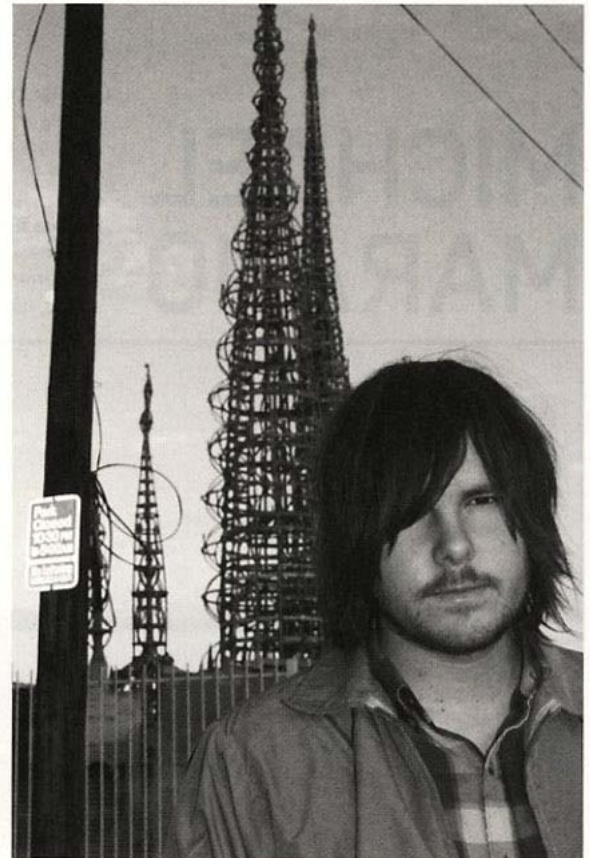
[... von Leuten, die es besser wissen]

# BELL IN L.A. MIT STARR & HEIMANN

Jonny Bell ist Sänger und Bassist der Band Crystal Antlers aus Long Beach, Kalifornien. Er beurteilt das Buch „Los Angeles: Portrait of a City“ von Kevin Starr und Jim Heimann (Hrsg.)



Text — JONNY BELL,  
Foto — PIXIE MOL



Mit „Portrait of a City“ liegt die wahrscheinlich bisher umfassendste Sammlung von Fotografien zur Geschichte der Stadt der Engel vor. Hunderte von Bildern führen durch jede Ära L.A.s: Am Anfang war Ciudad de Los Angeles eine Wüstensiedlung von Hispanics und Native Americans, dann kamen die „Roaring 20s“, das Aufkommen der Filmindustrie, das „Goldene Zeitalter“ Hollywoods, die Unruhen der 1960er Jahre sowie die Bevölkerungsexplosion und Ausdehnung der Stadt im späten 20. Jahrhundert, als Los Angeles zur Ecu­menopolis wurde. Aufschlussreich wird jede Periode durch einen Essay eingeleitet.

Wenn ich mit meiner Band unterwegs bin, werde ich naturgemäß mit fremden Städten und Kulturen konfrontiert. So ist jede Heimkehr mit einem neuen Blick verbunden: Ich nähere mich Los Angeles jedes Mal genauso wie anderen Städten auf Tour. In Long Beach geboren, dem Hafen an der südlichsten Spitze L.A.s, fasziniert mich die spezielle Entwicklungsgeschichte der Stadt seit jeher. Ich habe bisher einfach kaum eine andere Stadt gesehen, die sich weiter und weiter ausdehnt.

In der Einleitung des Buches heißt es, dass ein Mann namens Charles Fletcher Lum­mis 1884 eine gewaltige Anstrengung unternahm, um sich von einer Krankheit zu er­holen. Er ging ganze 3500 Kilometer zu Fuß von Cincinnati nach Los Angeles, wurde dann Redakteur der Los Angeles Times und gründete sein eigenes Magazin „Land of Sunshine“. Fletcher wurde zu einem frühen Botschafter L.A.s., er schrieb über die Stadt als Ort sonnendurchfluteten, gesunden Lebensstils – eine irgendwie ironische Pers­pektive auf diese Ansiedlung, die kurze Zeit später zum Synonym für Automobilkultur werden sollte.

Tatsächlich weist „Portrait of a City“ ausführlich auf den Zusammenhang von Stadt­entwicklung und der Geschichte des amerikanischen Automobils hin. Spektakuläre Fotos zeigen Drive-in-Theater, -Restaurants, -Liquor Stores und sogar eine Drive-in-Kirche. Dazu D. H. Lawrence: „Los A. is silly – much motoring, me rather tired and vague with it. California is a queer place – in a way, it has turned its back on the world and looks into the void Pacific.“

L.A. wuchs in alle Richtungen. Nach Norden bis ins San Fernando Valley, nach Osten bis Pomona und südwärts nach Long Beach. Der Wilshire Boulevard richtete die Expan­sion zur Pazifikküste bis Santa Monica, und der Arroyo Seco Parkway, einer der ersten Freeways des Landes, führte das Wachstum nach Pasadena.

Die Entdeckung und Raffinierung von Öl in Südkalifornien tat ihr Übriges. „Portrait of a City“ zeigt viele Fotos, auf denen Häuser und Hauptstraßen von gigantischen Bohrtürmen umgeben sind – ein Anblick, der auch heute nicht selten ist, wenngleich die Ölproduktion generell an Bedeutung verloren hat.

Das „Goldene Zeitalter“ Hollywoods wird nicht ausschließlich durch den naheliegenden Rückgriff auf seine Ikonen porträtiert. Große Fotobeiträge von Schauspieler/Regisseur Dennis Hopper sowie dem Cover-Designer, Art-Director und Fotografen des „Life Magazines“ William Claxton verleihen der Hollywood-Thematik angemessene Tiefe.

Das Buch thematisiert außerdem eindrücklich die Reinkarnationen der Stadt nach Erdbeben, Bränden, Riots und anderen Katastrophen. Zwar werden die Hintergründe der Watts Riots verkürzt beschrieben. Die Kraft der Fotografien aber zeugt vom Gewicht dieses Ereignisses, wie auch dem der Erdbebenschäden in Long Beach und Northridge, den Bränden in Bel Air und Santa Monica, die sich kaum mit Worten beschreiben lassen. Die besondere Fähigkeit der Stadt, sich zu erholen und neuen Herausforderungen gerecht zu werden, wird durch eines meiner Lieblingsbilder illustriert: In einem neuen Wohngebiet downtown wird eine Palme von einem Kran aufgerichtet – so funktioniert Problemlösung in Kalifornien.

Wem ein Besuch dieser Stadt nicht möglich sein sollte, der möge zu diesem Buch greifen und es aufgeschlagen auf dem Wohnzimmer­isch liegen lassen. Ein Teil der Schönheit, des Sonnenscheins, der Exzentrik, und ein bisschen sogar der Duft von Orangenblüten sind hier eingefangen worden. ●